

ARCHÄOLOGISCHER WANDERFÜHRER THÜRINGEN – HEFT 19

## Landkreis Schmalkalden-Meiningen, Nord

Kommissionsverlag Beier & Beran  
Archäologische Fachliteratur, Langenweißbach

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	<b>6</b>
<b>Archäologische Denkmale im Landkreis Schmalkalden-Meiningen, Nord</b> .....	<b>9</b>
Mathias Seidel, Hubertus Fritz, Ute Wagner, Brigitte Zech, Arbeitskreis Bodendenkmalpflege des Altkreises Schmalkalden	
<b>Die Kellermikwe in Schmalkalden</b> .....	<b>102</b>
Mathias Seidel	
<b>Fachwerkerlebnishaus Weidebrunner Gasse 13 in Schmalkalden</b> .....	<b>104</b>
Eckhard Simon, Mathias Seidel	
<b>Schloss Wilhelmsburg in Schmalkalden</b> .....	<b>106</b>
Kai Lehmann	
<b>Besucherbergwerk Hühn</b> .....	<b>108</b>
Jürgen Messerschmidt	
<b>Regionalmuseum Werratal in Schwallungen</b> .....	<b>110</b>
Peter Pilz	
<b>Arbeitskreis Bodendenkmalpflege des Altkreises Schmalkalden</b> .....	<b>111</b>
Hubertus Fritz, Ute Wagner, Brigitte Zech	
<b>Literatur</b> .....	<b>113</b>
<b>Karte der archäologischen Denkmale</b> .....	<b>118</b>
<b>Bildnachweis</b> .....	<b>122</b>

# Vorwort

Das hier vorgestellte Wandergebiet entspricht dem Altkreis Schmalkalden. Dieser umfasst den nördlichen Teil des heutigen Landkreises Schmalkalden-Meiningen und ist durch seine naturräumliche Vielfalt geprägt. Das Territorium reicht vom Großen Inselsberg im Thüringer Wald bis zur nördlichen Kuppenrhön. Getrennt werden beide Naturräume durch das Werratal, Leitlinie für Mobilität und Warenverkehr in Südwestthüringen. Die Qualität der Böden auf der Grundlage von Buntsandstein und Muschelkalk ist gering und bot den frühen Siedlern keine optimalen Voraussetzungen für eine ertragreiche Landwirtschaft. Die archäologische Überlieferung ist lückenhaft und reicht nicht aus, die Entwicklung während der Urgeschichte ohne den Ausgriff auf benachbarte Regionen nachzuzeichnen.

Bodenfunde einer agrarisch wirtschaftenden Bevölkerung reichen bis in die erste Hälfte des 5. Jahrtausends zurück. Es handelt sich um Steingeräte der sog. Rössener Kultur (ca. 4800–4500 v. Chr.), die frühe, sporadische Begehungungen der Mittelgebirge anzeigen. Eine steinerne Axt der ausgehenden Jungsteinzeit (ca. 2800–2200 v. Chr.) aus Brotterode wird ebenso mit frühen Übergängen über den Thüringer Wald in Zusammenhang gebracht wie römische Münzen aus dem Rennsteiggebiet. Eine in Breitungen bei der Kiesgewinnung aus der Werra gebaggerte Lanzenspitze deutet individuelle Opfergaben in Fließgewässern während der Urnenfelderzeit (ca. 1200–800 v. Chr.) an. Dass im Zuge der Aufsiedlung von Thüringer Wald und Rhön sowohl das Schutz- als auch das Repräsentationsbedürfnis wuchsen, zeigen

eisenzeitliche Höhensiedlungen wie Hallenburg, Hümburg und Stoffelskuppe. Von der auf dem Kleinen Gleichberg gelegenen Steinsburg bei Römhild stammt eine Drehmühle aus Diorit, einem seltenen sog. Intrusivgestein, das bei Brotterode ansteht. Dies legt die Ausbeutung von Rohstoffen in den Kammlagen des Thüringer Waldes nahe und umreißt den Wirtschaftsraum der Steinsburg – der bedeutendsten eisenzeitlichen Zentralsiedlung Thüringens. Zeugnis eines großräumigen Ideen- und Technologietransfers ist eine Vogelkopffibel aus Roßdorf, die die Rezeption des Latènestils in Südwestthüringen zeigt. Aus der römischen Kaiserzeit über die Völkerwanderungs- bis zur Merowingerzeit fehlen Siedlungsspuren.

Stadtarchäologische Untersuchungen in Schmalkalden haben frühmittelalterliche Siedlungsbelege aus der Zeit der Ersterwähnung als *villa smalacalta* im Jahr 874 erbracht. Eine Besiedlung während des 8.–10. Jh. konnte auch in Frauenbreitungen erfasst werden. Adelsburgen wie Hallenburg, Burg Frankenberg und Moosburg sind Ausdruck der herrschaftlichen Durchdringung der Region während des hochmittelalterlichen Landesausbaus (11.–13. Jh. n. Chr.). Seit dem späten Mittelalter wird die Kulturlandschaft durch die regionaltypischen Waldgewerbe geprägt: Glasherstellung, Köhlerei, Bergbau, Eisenverhüttung sowie dessen Verarbeitung spielten eine wichtige Rolle. „Kleineisen“ aus Schmalkalden wurde im überregionalen Handel abgesetzt. Kehrseite des wirtschaftlichen Reichtums war ein Raubbau an den Ressourcen durch die energieintensiven Gewerbe. Altstraßen, als Hohlwege im Wald erhalten, beleuchten die verkehrsgeografische Erschließung der Landschaft zwischen Rhön und Rennsteig und deren überregionale Verflechtungen. Landwehren lenkten den Verkehr und grenzten Territorien ab. Wegebegleiter wie Steinkreuze, Grenz- und Gedenksteine sowie eine frühneuzeitliche Richtstätte vervollständigen den vielfältigen Bestand obertägiger Denkmäler.

Der vorliegende Wanderführer soll die vielfältigen, obertägig sichtbaren Zeugnisse für alle Interessierten zugänglich machen. Dem dient zunächst eine Übersichtskarte am Ende des Heftes, auf der man sich über Bestand und Verteilung der hier vorgestellten Bodendenkmale orientieren kann. Über die Nummer ist die zugehörige Beschreibung des Objektes im Textteil zu finden. Die

zeitliche Einordnung der Bodendenkmale spiegelt sich in einer Zeitleiste wider, die sich in der Fußzeile jeder Seite befindet.



- |                            |                           |
|----------------------------|---------------------------|
| ■ Alt- und Mittelsteinzeit | ■ Römische Kaiserzeit     |
| ■ Jungsteinzeit            | ■ Völkerwanderungszeit    |
| ■ Bronzezeit               | ■ Slawen                  |
| ■ Vorrömische Eisenzeit    | ■ Mittelalter und Neuzeit |

Jeder dieser Beschreibungen ist ein Kartenausschnitt beigegeben, um die Auffindung der mitunter schwer erkennbaren Objekte im Gelände zu erleichtern. Für Benutzer von GPS-Geräten oder Navigationssystemen sind jeweils die geografischen Koordinaten (Dezimalgrad bezogen auf WGS84) angegeben. Neben einer Beschreibung finden sich auch Abbildungen zu Funden oder im Gelände nicht (mehr) sichtbaren Zusammenhängen (z. B. Ausgrabungspläne).

Zum besseren Verständnis der zeitlichen und kulturellen Einordnung der einzelnen Bodendenkmale empfehlen wir den Begleitband zu den Archäologischen Wanderführern mit einem Überblick zur Ur- und Frühgeschichte Thüringens (Archäologischer Wanderführer Thüringen, Heft 1).

Ich danke Dr. R. Dittmar, G. Ender, M. Fischer, H. Fritz, R. König, V. Morgenroth, P. Pilz, G. Raßbach, R. Rücker, M. Scholz, M. Storch, C. Ullrich, F. Ulrich, Dr. U. Wagner, S. Weisheit und B. Zech vom Arbeitskreis Bodendenkmalpflege sowie Dr. I. Spazier und Dr. S. Svoboda für ihre Mitarbeit am Wanderführer. Möge dieser Einheimische und Touristen zu erlebnisreichen Wanderungen in einer an Naturschönheiten reichen Kulturlandschaft anregen.

Mathias Seidel

# Archäologische Denkmale im Landkreis Schmalkalden-Meiningen, Nord



## 1 Brotterode

## Rennfeuerstelle Mittelalter/Neuzeit

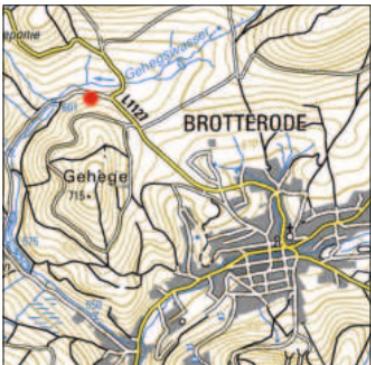
10,46388° ö. L.; 50,84626° n. B.

Am Hang des Inselsberges wurde in Rennöfen Eisenerz geschmolzen. Eine Rennfeuerstelle befindet sich am Panoramaweg Inselsberg – Brotterode, der beim Parkplatz der Sommerrodelbahn an der Grenzwiese in westliche Richtung abgeht. Nach ca. 1,3 km quert in einer Geländekerbe das Inselwasser den Weg. Etwa 20 m oberhalb des Weges, dicht nördlich des Wasserlaufes, standen

Rennöfen aus Lehm, die nach jedem Schmelzgang aufgebrochen werden mussten, um an das ausgeschmolzene Eisen, die sog. Luppe, zu gelangen. Das benötigte Eisenerz wurde in der Nähe abgebaut. Am Berghang rechts und links des Wasserlaufes finden sich Reste des Bergbaus in Form kleiner, trichterartiger Bodenvertiefungen (Geyer/Radatz 2007; Schmidt 1999, 23–26).



Abb. 1 Halde (links) mit der stark eisenhaltigen Rennfeuerschlacke (rechts)



## 2 Brotterode

Altbergbau im Gehege  
Mittelalter/Neuzeit

10,42518° ö. L.; 50,83514° n. B.

Das Gehege, ein Berg nordwestlich von Brotterode, war vom Mittelalter bis in die jüngste Vergangenheit Ziel bergbaulicher Aktivitäten auf Eisenerz. Der Altbergbau hat nahezu auf dem gesamten Bergrücken beeindruckende Spuren hinterlassen. Ein relativ kleines, älteres Abbaufeld befindet sich am Nordostrand des Berges. Dort sind oberhalb eines Weges Schürfgräben und kleinflächige Tagebaue inmitten eines Pingenfeldes, kleine Abraumhalden und verbrochene Stollen sowie unterhalb des Weges eine große Abraumhalde auszumachen. In diesem Bereich lagen an der Oberfläche austreichende, Eisenerz führende Gänge. Nur wenige hundert Meter davon entfernt, rechts der

Straße nach Ruhla, in dem vom Gehegswasser durchflossenen Grund, lag die durch Flurnamen, mündliche Überlieferungen und Bodenfunde nachweisbare mittelalterliche Siedlung Axdorf, deren Bewohner vermutlich das Eisen abbauten und in Rennfeuern schmolzen. Mehr als vier Rennfeuerstellen sind im ehemaligen Siedlungsbereich nachweisbar.

Das Altbergbaugebiet erreicht man, indem man kurz vor der Talsohle des Geheggrundes in der kräftigen Rechtskurve der Straße L 1127 Brotterode – Ruhla den nach links abgehenden Weg nimmt und nach wenigen Metern den bergauf abbiegenden, unbefestigten Waldweg ca. 150 m weiterwandert (Morgenroth 2008).





**Abb. 2** Spuren vom Altbergbau am Gehege





### 3 Brotterode

Richtplatz am „Galgenstein“  
Neuzeit

10,45692° ö.L.; 50,82890° n.B.

Am Ortsausgang von Brotterode in Richtung Bad Tabarz liegt ca. 70 m nördlich der L 1024 und ca. 30 m oberhalb eines Wanderweges bei einer kleinen Felswand der ehemalige Richtplatz des Amtes und Gerichtsbezirks Brotterode. Nachdem der Ort bereits seit dem Mittelalter ein Dorfgericht

besaß, wurde hier vermutlich 1574/1575 erstmals ein Galgen aufgestellt. Die erste Hinrichtung fand 1582, die letzte 1706 statt. In den Flurnamen „Am Galgenstein“ und „Galgenwasser“ für das dicht westlich vorbeifließende Bächlein lebt die Erinnerung daran fort (Schmidt 1999, 204).



Abb. 3 Die kleine Felswand, wo ehemals der Richtgalgen stand



## 4 Brotterode

## Altbergbau am Seimberg Mittelalter/Neuzeit

10,45476° ö. L.; 50,81170° n. B.



Am Osthang des Seimberges finden sich eindrucksvolle Spuren alten Bergbaus. Oberhalb des Anisweges, eines alten Schmuggelpfades von Anisschnaps, befindet sich im Bereich der ehemaligen Grube „Clara“ ein ausgedehntes Pingenfeld, das vom einstigen Bergbau auf Eisenstein zeugt. Die Grube „Clara“ wurde 1870–1923 betrieben. Im Bereich des Pingenfeldes lagen die Stollen und Strecken ca. 30 m unter der Oberfläche. Ein Wetterschacht und ein Überhaun führten von dort bis übertage. Die markanten Schachtpingen röhren jedoch von wesentlich älterem, übertätig erschlossenem Bergbau her, für den aber bisher keine schriftlichen Belege gefunden wurden.

Vom Betreten der Pingen wird dringend abgeraten, da es stets zu Nachbrüchen kommen kann! Das Pingefeld erreicht man auf dem heutigen Forstfahrweg (Anisweg) vom Sattel zwischen Gänsberg und Seimberg in Richtung Mommelstein nach ca. 330 m.



**Abb. 4** Schachtpingen vom Altbergbau am Seimberg





## 5 Brotterode

Altbergbau beim Halbstein  
Mittelalter/Neuzeit

10,42946° ö. L.; 50,80287° n. B.

Von der Laudenbacher Straße dem Rundwanderweg „Wasserfallgraben“ in Richtung Brotterode folgend trifft man nach ca. 1,2 km, vorbei am geologischen Naturdenkmal Halbstein, am Fuße des Hübelsberges auf Spuren ehemaligen Bergbaus. Der Wasserfallgraben, Zulauf für den um 1865 gebauten Trusetaler Wasserfall, zer schnidet an dieser Stelle die Überreste eines Altbergbau gebietes. Das Eisenerzabbau gelände befindet sich direkt links, d. h. oberhalb des Wasserfallgrabens. Dort trifft man auf die Reste eines verfallenen Stollens. Der kleine Bach, der

daraus hervorquillt und in den Wasserfallgraben mündet, ist Stollenwasser. Oberhalb des Stollens befindet sich eine markante Schachtpinge. Rechts vom Wasserfallgraben sieht man die aus der Bergwerkszeit stammenden Abraumhalden. Archivalien belegen den Bergbau für die Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648). Dass in diesem Gebiet auch schon früher Bergbau betrieben wurde, bezeugen der ganz in der Nähe vorkommende Flurname „Bei den Schlacken“ und ein bereits für das 14. Jh. urkundlich genannter Eisenhammer.



## 6 Elmenthal

## Landwehr an der Hohen Klinge Mittelalter/Neuzeit

10,39331° ö. L.; 50,81533° n. B.

Die Breitunger Landwehr (s. auch Nr. 24 und 25), eine Graben-Wall-Anlage aus der Mitte des 15. Jh., erstreckte sich vom Judenkopf oberhalb der Hohen Klinge bis zum Sattel zwischen Pleß und Stoffelskuppe, wo sie sich als Bernshäuser Hähl (Hähl = gebietstypische Bezeichnung für Landwehr) fortsetzte. Sie war Teilstück der ca. 60 km langen Henneberger Landwehr, die zum Schutz der Nordwestflanke des Henneberger Landes angelegt wurde und vom Süden des Thüringer Waldes bis zur Hohen Rhön bei Frankenheim reichte.

Während sich Spuren der Landwehren meist nur in den Waldgebieten erhalten haben, findet man an der Hohen Klinge ein gut erhaltenes Landwehrstück in der Wiesenflur. Es handelt sich um einen

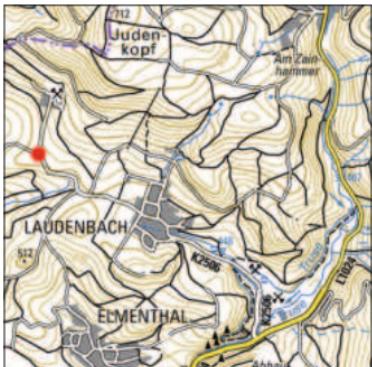


deutlich sichtbaren, ca. 120 m langen Gehölzstreifen mit drei Wällen und zwei Gräben sowie einer Breite von 12–18 m. Man erreicht den Landwehrabschnitt auf dem Weg, der an der Gaststätte „Hohe Klinge“ in nordwestliche Richtung abgeht, nach ca. 500 m (*Breitunger Heimatbuch 1933, 50 ff.; Ender u. a. 2020*).



**Abb. 5** Der Landwehrstreifen mit Wällen, Gräben und altem Gehölzbestand





## 7 Elmenthal

Vieheinhegung am Spittelsberg  
Mittelalter/Neuzeit

10,39753° ö. L.; 50,80869° n. B.

Die ca. 0,44 ha große Elmenthaler Kuhhalte befindet sich unmittelbar an der Straße von Laudenbach zur Hohen Klinge. Sie ist ein Zeugnis für die in der mittelalterlichen Herrschaft Schmalkalden weit verbreitete und ertragreiche Wald-Weidewirtschaft. Die Kuhhalte grenzt östlich an die einstige Spittelstrift, auf der die Kuhhirten das Vieh aus Elmenthal in den Wald trieben. Die Kuhhalte war

der Größe der Herde angepasst und diente den Weidetieren als Ruheplatz. Sie wurde durch eine 2–3 m breite und 0,50–0,65 m tiefe Wall-Graben-Anlage abgegrenzt, die das Vieh am Ausbrechen hinderte und es vor Wildtieren schützen sollte. Die umgebenden Erdwälle waren zumeist mit Hecken (Hainbuchen und Fichten) bepflanzt oder mit Zäunen besetzt.



Abb. 6

Die 2019 durch ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger beräumte Kuhhalte



## 8 Kleinschmalkalden

## Kreuzstein „Giegengackstein“ Neuzeit

## Maße:

Höhe 0,69 m

Breite 0.30 m

Stärke 0,07 m

10.50971° ö. L.; 50.81954° n. B.

Der als „Giegengackstein“ bezeichnete Gedenkstein befindet sich im Forstort „Hinterm Hangigen Weg“ unterhalb der Hangigen Wegswiese. Man fand ihn 1994 in unmittelbarer Nähe. Am 2. Juni 1775 wurde an dieser Stelle Johannes Giegengack von einem Baum erschlagen, den er mit seinem Vater am Vortag angesägt hatte. Der gut lesbare Text lautet: „H † GG [Hans Giegengack] GOT haT IHM EIN ZIEL GESEZT DAS Kont ER NICHT über GEHEN 1775 z j [2. Juni]“. Die Rückseite ist unbeschriftet.

Den Kreuzstein erreicht man, indem man von der Straße Kleinschmalkalden – Friedrichroda ca. 200 m unterhalb



des ehemaligen Gasthauses Waldschenke nach links in den Hangigen Weg abbiegt (Köllner 1999).



**Abb. 7** Der plattenförmige, aus Sandstein bestehende „Giegengackstein“

